

verlangte. An einem der nächsten Tage fand sich der Bauer mit einem Sack voll Rüben in dem Vorzimmer des Königs ein, der ihn sogleich vorließ. Der Bauer schüttete ihm die Rüben auf den Tisch, um auf diese Weise seine Erkenntlichkeit zu bezeigen. Der Königin aber gab er eine Hand voll kleiner ausgesuchter Rüben und rieth ihr, davon beim Spinnen immer eine in den Mund zu nehmen, da sie dann immer den Faden gut nehen könne. Dem hohen Paare gefiel die gutmüthige Zutraulichkeit des Bauers, und er wurde mit einem Geschenk entlassen.

113. Ein Mann, ein Wort.

Selten verging übrigens ein Spaziergang, ohne daß dem König dieses oder jenes Abenteuer begegnete. Zu Potsdam wohnte eine schon betagte Frau, gewöhnlich Mutter Matthesen genannt. Als der König einst vor deren Thür stand, sprach er zu derselben: „Gott grüße Euch, Mutter Matthesen! was macht ihr Gutes?“ Die Frau antwortete: „Schönen Dank, Ihre Majestät! ich mache, Gott sei Dank, alles Gute; aber wissen Sie wohl, was Sie mir versprochen haben?“ Da scherzte der König und sagte! „Meine liebe Mutter Matthesen, ich erinnere mich dessen nicht, was ich euch versprochen haben soll. Jedoch es mag sein, was es will, so hätte ich gar viel zu thun, wenn ich Alles halten wollte, was ich verspreche!“ „Ein Mann, ein Wort!“ rief Mutter Matthesen dem Könige nach, und am folgenden Tage erhielt sie, was ihr der König versprochen hatte.

114. Das Tabakskollegium

Sau're Wochen, heit're Feste, Tages Arbeit, Abends Gäste! Das war das Lieblingsprüchlein des Königs. Am besten gelaut war er in seiner Abendgesellschaft, dem sogenannten Tabakskollegium, das im Sommer um sieben, im Winter um fünf Uhr zusammentrat. Zu